

Graphische Stimmen

Organ des Graphischen Zentral-Verbandes

Erscheint alle 14 Tage. Bezugspreis 75 Pf. jährlich. Für Mitglieder durch die Zahlstellen gratis. Für Postbezug Postamt Köln 3.

Redaktion und Verlag: Köln, Venloerwall 9
Redaktions-Schluss: Montag Abend 6 Uhr

Anzeigen-Preis: Die dreigesparte Pette-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Für die Mitglieder und in Verbands-Angelegenheiten nur 10 Pf.

10. Jahrgang

Köln, den 4. Juli 1914

Nummer 14

1904 — 1914.

Am 1. Juli wurde unser Verband 10 Jahre alt. Aus diesem Anlaß zeigen sich die Graphischen Stimmen in neuem, in festlichem Gewande. Feiertagsstimmung und Lust zu weiterer Arbeit wollen sie auslösen bei unseren Mitgliedern. Vorrang zeigen sie in gedrängter Form, was zehnjährige Arbeit einer verhältnismäßig kleinen Schar von Berufs- u. Gewinnungsgenossen vermocht hat.

Soziale Werktagsarbeit mußte besonders am Anfang geleistet werden. Al den Kollegen, die sie geleistet haben, gebührt besonderer Dank, den wir ihnen am besten durch eifige Förderung des Werkes abstatuen können, zu dem sie den Grund legten.

Zehn Jahre! Eine lange Zeit — und doch eigentlich so kurz, wenn man einen größeren Maßstab anlegt. Was waren wir vor zehn Jahren? Ein Haufen von überzeugungstreuen, aber mindlosen Vereinigungen. Ein Gegenstand des heimigen Spottes, der sozialistischen Hasses sind wir zwar noch, aber das zweit nur, daß unsere Grundsätze dieselben geblieben sind und daß der Gegner wegen unseres wachsenden Einflusses immer mehr auf dieselben Rücksicht nehmen muß. Das war, ist und bleibt unser Ziel: Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und der geistigen und gewerblichen Ausbildung unserer Mitglieder, sowie deren soziale Förderung auf christlicher und geselllicher Grundlage.

Wer im Sinne des Christentums soziale Arbeit leisten will, ist sich dessen wohl bewußt, daß in 10 Jahren keine endgültigen Erfolge zu erzielen sind. Er wird vielmehr der Überzeugung sein, daß das soziale Evangelium des Christentums immerfort gepredigt, daß es von Generationen im Leben verwirklicht werden muß, ehe an eine Niederwerfung des Geistes zu denken ist, der heute einen großen Teil der Menschheit, besonders der Arbeiterschaft beherrscht. Nicht klassenkampf, sondern Versöhnung ist unsere unerschütterliche Parole. Nicht Entziehung der Arbeitgeber, aber auch nicht der Arbeiter, wollen wir. Der Menschenartig trägt und somit mit dem Ideal der Kinder Gottes ausgezeichnet ist, soll mit gleichem Maßstab gemessen werden. Jeder Form der Entziehung sei der Kampf angezeigt um der Gerechtigkeit willen.

Aber nicht nur auf die Fehler Anderer sei unser kritisches Blick gelenkt. In unserer eigenen Brust muß der gute Kampf gelämpft werden, der uns Befreiung von den Fesseln jeder Leidenschaft bringen soll.

Vorwärts, aufwärts nach der Wirklichkeit bleiben. Troch' Hindernissen der mannigfachen Art! Wie es Christen, wie es nur verprobten Gewerkschaftlern gesieht. Kein Widerstand soll uns den Willen zur Tat lähmen. Nie und nimmer.

Das geben wir!

* * *

Am 15. Mai 1904 vorm. 11 Uhr tagte im Restaurant „Kosier“ in Köln, Ehrenstraße 74 eine von Stegerwald einberufene Konferenz, an der außer demselben die Kollegen Schwarz-Kürnberg, Hille, Huppertz und Forstmeister, Rödiger, Norden, Neumanns, Körner, Märtz, Dürre, Boening-Düren, Kraus und Mengzin-Essen teilnahmen. Die Kollegen waren als Vertreter von lokalen Vereinigungen christlicher Buchbinderei und Graphiker erschienen. Die City Regensburg, Pfeiffeld und Düttlen, in denen auch solche Vereinigungen bestanden, waren nicht vertreten.

Die Tagesordnung dieser Konferenz lautete:

1. Welche Aussichten bietet die Gründung eines Zentralverbandes für das graphische Gewerbe und wo lassen sich Zahlstellen gründen?
2. Statutenberatung.
3. Wie betreiben wir die Agitation?

Nachdem Schwarz-Kürnberg zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt worden war, berichteten die Teilnehmer über den Stand ihrer lokalen Vereinigungen.

„Dait alle Delegierten sprachen sich dahin aus, daß es unbedingt notwendig sei, einen Zentralverband zu gründen“.

So heißt es wörtlich in dem Protokoll, das von dieser Konferenz verfaßt wurde. Nachdem man sodann die Vorteile einer zentralen Organisation herausgehoben hatte und beschlossen worden war, Buchdrucker vorläufig nur von Fall zu Fall und nur dann aufzunehmen, wenn sie tatsächlich sind, stellte man fest, daß bereits rund 200 Kollegen in den lokalen Vereinigungen gesammelt seien. Da man sich einen ähnlichen Zusammenschluß verschrie, wenn ein Zentralverband gegründet würde, wurde die Gründung eines solchen auf Antrag Stegerwalds einstimmig beschlossen. Zum 2. Punkt der Tagessitzung wurde länger diskutiert, ob man über die Unterstützungsparagrafen nicht zu viel Zeit verlieren sollte, so wurde beantragt, eine Kommission zu wählen, die die Unterstützungsabsätze und Statuten ausarbeiten sollte, womit man sich auch einverstanden stellte.“ (Protokoll) Da man den 3. Punkt der Tagessitzung erledigte, sollte ein Vorstand gewählt und der Sitz des Verbandes bestimmt werden.

Zum Vorsitzenden wurde Schwarz-Kürnberg vorgeschlagen, welcher aber, da man lieber den Sitz des Verbandes in Rheinland wünschte, und eine sofortige Liebesstellung nicht möglich war, ablehnte. Sodann wurden Huppertz und Hille vorgeschlagen. Huppertz nahm wegen Gesundheitsrücksichten die Wahl nicht an. Es wurde sodann Hille-Köln zum 1. Vorsitzenden, Schwarz-Kürnberg zum 2. Vorsitzenden einstimmig gewählt; zum Kassierer Huppertz-Köln, zum Schriftführer Vorsch-Köln, Rödiger-Köln, Mengzin-Essen, Jörg-Köln als Beisitzer. Als Sitz des Verbandes wurde Köln bestimmt. Dieser sollte mit dem 1. Juli ins Leben treten.“ (Protokoll.)

Zum Punkt 3 der Tagesordnung wurde ein Agitationsteam gebildet. Hille sollte im Rheinland, Mengzin in Westfalen, Schwarz und Karl Raier in Bayern und im übrigen Süddeutschland, Hauseinstein-Frankfurt in Mitteleuropa die Agitation organisieren.

Nachdem noch Kollege Hille seinen besten Dank für das Vertrauen, welches ihm geschenkt wurde, ausgesprochen hatte, überbrachte er im Namen des Kölner Lokalvereins allen Lokalverbänden, bzw. den dortigen Kollegen die besten Grüße, versprach, alles was in seinen Kräften stande, für den neuen Verband zu tun und forderte alle Interessenden auf, ein Hoch auf den neuen Verband auszubringen.“

Die Beratungen wurden um 11 Uhr geschlossen.

* * *

Am 12. September 1904 tagte die erste Vorstandssitzung. Die nächste Sitzung am 1. Dezember derselben Jahres hatte sich bereits mit einem Gegenstand zu beschäftigen, der erst im laufenden Jahr — also nach 10 Jahren — eine befriedigende Erledigung fand: Differenzen in Beiseiter. In der folgenden Sitzung am 8. Januar 1905 wurde u. a. ein Bericht des Kollegen Bauer-Düren über die im Bezirk Düren ansäßigen Papierarbeiter und deren Organisationsbestrebungen entgegengenommen. Bei der Firma Heinrichs in Aachen war am 7. Januar ein Streik ausgetragen, der nach kurzer Dauer mit einem schönen Erfolg für die Streikenden endigte. Der Kollege Rödiger blieb allerdings als Opfer auf der Strecke; er wurde nicht mehr eingeholt und overdrein wegen angeblichen Vergehens gegen den berüchtigten § 153 G. C. zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

Am 14. Januar 1905 erschien mit dem „Zentralblatt“ erstmals eine Beilage für die Mitglieder des Zentralverbandes christlicher Arbeiter und Arbeiterinnen für das graphische Gewerbe. Diese erschien jedoch nur bis Ende März und wurde am 8. April 1905 durch die Herausgabe des eigenen Organs

„Graphische Stimmen“ abgelöst. Mittlerweile waren die Kölnerer Kollegen, die seit andauernd mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, in eine Bewegung verwickelt worden.

Zufällig zur selben Zeit wurde die Frage der Verschmelzung des deutschen Genfelerbundes und des Verbandes der Lithographen und Steindrucker aufgeworfen. Da durch die Art ihrer Predigt ein schweres Hindernis für die weitere Entwicklung unseres Verbandes wurde. Eine zu Ostern 1905 tagende Generalversammlung des Unterstützungsvereins Genfelerbund beschloß nämlich im Sinne einer von uns gegangenen Uraufführung die Verschmelzung mit dem Verband der Lithographen und Steindrucker. Die große Minorität, die gegen die Verschmelzung war, mußte sich fügen, (wenn sie nicht aller erworbenen Rechten deutscher gehalten wollte,) obwohl der Verband der Lithographen und Steindrucker von jeher eine sozialdemokratische Gewerkschaft bekannt war. Eine von 31 vergewaltigten Mitgliedern des Genfelerbundes eingesetzte Klage hatte einen negativen Erfolg.

Ein erster Saaltag für Rheinland und Westfalen, der am 23. Juli 1905 in Köln stattfand, befürwortete die Anstellung eines Beamten und die Einführung der Krankenunterstützung. Durch Urabstimmung wurden beide Anträge angenommen. Zum freigestellten Beamten wurde Kollege Schwarz-Kürnberg gewählt, der sein Amt am 1. Oktober antrat. Noch gegen Ende des Jahres kam es zwischen ihm und dem Vorsitzenden Hille zu bedauerlichen Unstimmigkeiten. Das Verhältnis wurde auch nicht besser, als durch Beschuß der ersten Generalversammlung, die am 16. September 1905 in Köln stattfand, Schwarz zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde. Nach wie vor gab es zwischen ihm und Hille, der die Gr. Stimmen redigierte, bedauerliche Zwistigkeiten. Von August 1907 an wurde die Redaktion ebenfalls dem Kollegen Schwarz übertragen. Im November legte er jedoch seinen Posten nieder. Es wurde ihm eine Stellung nach Coblenz vom christlichen Keramik und Steinarbeiterverband angeboten. Diese nahm er an.

Im Dezember 1905 erzielten die Arbeiter der Papierfabrik in Dahlke, die in unserem Verband organisiert waren, nach 5-tägigem Ausland einen schönen Erfolg. Leider ist die Zahlstellen später dennoch eingegangen. Bis zum 1. Januar 1906 traten die ersten Papierarbeiter aus dem Bezirk Düren, 75 in Lendersdorf vereinigte Kollegen, zu unserem Verband über. Während des Frühjahrs und Sommers wurden die Vorbereitungen zur Generalversammlung eifrig betrieben, sowohl was die Ausarbeitung von verbesserten Statuten, als die Verschmelzung der sonstigen Einrichtungen des Verbandes betrifft. Mit dem Verlauf derselben fühlte man sich zufrieden sein. Der Tisch des Verbandes lautete zunächst:

christliche Arbeiter und Arbeiterinnen in den graphischen Gewerben und der Papierbranche.

Ergebnis war es noch, daß diese erste Generalversammlung von einem Buchdrucker (Felder-Greifburg) geleitet wurde. Zu jener Zeit waren nämlich noch Buchdrucker in unserem Verband. Dies wurde anders,

Mein Beitrag

Den Erzähler der Gründungsfeier, meine Erfahrungen und Erinnerungen in der Zeitungsgeschichte gegenüber, konnte ich hierzu noch nicht mehr aufzeichnen, da mir die entsprechenden Zeitschriften nicht mehr zugänglich sind. Ich kann Ihnen nur sehr gesetzte und kurze Notizen mitteilen.

Wie ich dazu kam.

Wie die Zeit vor 20 Jahren und noch mehr zurückdeutet, so wie sie war, so wenig es gerade in unseren Berufen in Bezug auf Wohnungs- und Bewerrung im Allgemeinen ausnahm. Besonders in gewerblichen Betrieben, also wo Buchdrucker und Buchhändler zusammen arbeiteten, konnte man den gewöhnlichen Unterschied zwischen organisierten und unorganisierten Arbeitern.

Ein tüchtiger Buchdrucker, von dem ich viel verlangt wurde, reichte noch lange nicht an den Minimallohn eines einjährigen Maschinenmeisters heran. Auch konnte man beobachten, dass der Buchdrucker infolge ihres Tarifes bei Ablösarbeiten ohne jede Einwendung ihr Geld ausgezahlt wurde. Bei uns Buchhändlern aber waren Abzüge an der Tagesordnung. Grund genug schon, sich auch nach jenen Zuständen zu sehnen. Dazu kam dann noch, dass die organisierten Kollegen bei beiderseitigen Vorsätzen wie Arbeitslosigkeit, Umlauf usw. ihre Unterstützungen erhielten, während wir auf uns allein angewiesen waren. Nun werden die Kollegen von der anderen Seite zufügen: Ja, wenn du das alles eingeschenkt hast, warum kommt du denn nicht zu uns? Ja, warum nicht? An mir lag es nicht. Aber auf der ersten Versammlung, der ich auf Einladung von Seiten des deutschen Buchhändlerverbandes bewohnte, hielt der Referent eine Wahlrede für die Sozialdemokratie, wie sie auch in jeder politischen Versammlung gehalten wurde. Ich habe ihnen dann auch meine Meinung gezeigt. Doch dieses war lange vor Gründung der christlichen Gewerkschaften. Als letztere nun gegründet wurden, hat mich immer ihr rühiges Verhalten und kraftvolles Eingreifen bei Schlämpfen und logischen Wahlen sehr angezogen. Das gefiel mir, da hätte ich gern mitgeholfen.

Bei einer Lohnbewegung von Seiten der Buchhändlerkammer des Deutschen Buchhändlerverbandes hütten sich einige jüngere Kollegen, an deren Spitze Gustav Borchs stand, zu einem Treffen zusammen geschlossen, meistens Mitglieder des Christlichen, um nach ihrer Letzte Stellung an der Lohnbewegung zu beteiligen, ohne sich dem deutschen Buchhändlerverband anzuschließen. Von dort wurde ich aber nichts. Im Verlauf der Lohnbewegung wurde eine Versammlung vom deutschen Buchhändlerverband in den Kappel-Valetz übertragen. Ich arbeitete damals bei J. v. Valetz. Von den dort befindenden Mitgliedern dieses Verbandes wurden nun die noch nicht organisierten Kollegen gebeten, doch jene Versammlung zu besuchen. Wie folgten der Einladung. Auf dieser Versammlung hörte, wenn ich nicht irre, Herr Graßhoff das Referat, dabei natürlich nicht anders kündigend, als auch das heilige Gefühl zu zerlegen. Die junge Organisation war auch vertreten und vertrieb auch ihrerseits Aufnahmehilfe. Na, da habe ich dann auch einen ausgefüllt und auf mein Beispiel hin eine ganze Anzahl älterer Kollegen, unter anderem auch unter der Leitung des zentralisierten Kollegen Hupperts. Durch den Beirat dieser älteren Kollegen bestanden die jüngeren nicht Mut und der Anger auf der anderen Seite war groß. Nach der Versammlung kam es dann noch zwischen uns und den Gegnern zu einer heftigen Auseinandersetzung. Wie aber haben das behauptet und nachher noch ein Stundenlang gemäßigt gefeiert.

Auf der nächsten Versammlung unseres jungen Vereins hatte mein lieber junger Freund und bisheriger Vorsitzender Gustav Borchs nun nichts eiligeres zu tun, als sein Amt und seine Bürde auf mich abzuwälzen. Und weil alle Kollegen freudig zustimmten, habe ich es angenommen. Es war ein kleiner Kreis, aber er hielt treu zusammen und zahlte auch trenn die Beiträge ein, so dass wir bald einen kleinen Fonds gesammelt hatten.

Auf dem Generalsekretariat der christlichen Gewerkschaften häuften sich nun die Anregungen zur Gründung einer christlichen Gewerkschaft und es kam dann auch zur Gründung unseres Zentralverbandes.

Ich war gewählt als Zentralvorsitzender. Meine Qualifikation dazu war nicht wen her. Nebenstich bin ich fast gar nicht veranlagt. Auch mein ganzes Leben ist nicht daran, öffentlich hervorzu treten. Meine Familiengeschichte (8 Kinder) reicht eigentlich ohne weiteres ein beiderseitiges auf meine nächste Pflicht. Meiner Kollege wird denken, ja gabs dann in Köln keine bessere geeignete Stoff. Ich doch der Sitz des Gewerkschaftsverbandes ist! Das schon, aber die Sache bei uns war gar nicht so einfach. Alles ich so primitiv aus, vorwitzig, was wenig Ehre über viel Arbeit und doch wenig Geld zu erwecken. Nun, ich hatte es getroffen. Das einmal Anfangen wollte ich auch durchsetzen, bis eine bessere Kraft gefunden war. Zunächst kam mir, dass ich schriftlich ziemlich gut beweisen kann. Auch habe ich mein Leibtag sehr viel gelesen und zwar Alles, was mir in die Finger fiel, auch habe ich ein gutes Gedächtnis und Ausdauer. Jetzt hielt es aber abnehmen. Es mussten Statuten, Formulare und Flugblätter verfasst und gedruckt werden. Noch niemals

vorher gesehen, dass eine so hohe Summe aufgewandt wird, wie von unserer Gewerkschaft kostet. Eine summa für den Druck der Statuten drauf. Das war ja fast 1000 Mark. Ich habe mir die Materialien gekauft, die ich in der Buchhandlung bestellt habe, und ab abholte, nur mein Anteil. So haben wir uns durchschlagen, bis dann noch und noch auch die verbliebenen Lücken wurden. Heute, eigentlich hat es so ausgedehnt geworden, dass ich das Geld herausnehme, besonders da mir im Anfang viel mit Rücksicht auf die Gewerkschaftspartei wurde natürlich das Geld herabsetzen. Die Leute haben eine Ahnung. So wie die Partei Geld hergeben zum Kampf gegen ihre eigenen Mitglieder. Wenn man heute auf unserem Lande die Gewerkschaftspartei nicht, wie alles ist, eben eingerichtet ist. Telefon, Schreibmaschine, Regenschirm usw. und vergleicht damit unseres Anfangs, so spricht schon daraus unser Fortschritt.

Meine Arbeitszeit begann Abends, nachdem die Familie geschlafen hatte und die Kleinen zur Ruhe waren. Der Arbeitsplatz war der Schreibtisch und meine Frau musste mir den halben Schreibtisch hergeben, um das Material aufzubewahren zu können. So gegen 8 bis 9 Uhr abends ging es los und dauerte bis 12, auch schon bis 2 Uhr. Das ganze erste Jahr bin ich Sonntags nicht herausgekommen. Den ganzen Sonntag musste ich haben, um fertig zu werden. Unsere Versammlungen hielten wir abwechselnd in unseren Wohnungen ab. Vergnüglichweise bewerkstelligten die im Anfang ziemlich lange. Wir waren aber immer einzig und einzig bei der Sache. Nach den Sitzungen, auch wenn sie 6 Stunden und noch mehr dauerten, hatten wir immer noch zum gemütlichen Beisammensein beim Gläser "Köstlich" öffnen. Aber auf unsere Tasche. Stoff zur Verarbeitung hatten wir genug.

Wir waren kaum in die Erscheinung getreten, so tauchten nämlich auch schon Schwierigkeiten aller Art auf. In Aachen kam es zuerst zum Streit. Was das Wort bedeutet für eine junge Organisation, kann sich niemand kaum vorstellen. Sehr wenig, ungeschulte Mitglieder usw., doch es ging gut. Aber aufgeachtet habe ich aus Herzengrund, als ein Telegramm eintraf von Kollegen Rudiger, Siegel geworden. Leider mit dem bitteren Nachschlag: "eine Nahregelung".

Auch ist es mir gelungen, Kollegen, die von anderen Gewerkschaften übernommen und dort schon einige Jahre organisiert und infolgedessen Rechte erwonnen hatten, zu überzeugen, auf diese Rechte zu verzichten und bei uns wieder die Parteizeit zurückzulegen, z. B. die Kollegen von München.

Auch Revelaer hat uns viel Arbeit, Sorge und Kosten geliefert. Ich stand und sah noch heute auf dem Standpunkt, dass Revelaer infolge seiner Lage und Industrie unbedingt darüber zu sein und erobert werden muss. Doch ich will mich darüber hier weiter nicht auslassen, sondern nur einen Vorfall erzählen. Es war um die Jahreswende. In Revelaer waren wieder einmal Schwierigkeiten ausgebrochen. Unser Sekretär Schwarz war schon einige Zeit dort und störte mir, die Sache sehr gereizt aus. Er glaubte nicht, noch etwas retten zu können. Das war am 30. Dezember, der 31. war ein Sonntag und Montag war Feiertag, also 2 Feiertage. Ich verständigte mich schnell mit Kollege Hupperts und wir fuhren überwiegend Sonntag morgen nach Revelaer zu fahren. Revelaer hat schlechte Bahnverbindungen, besonders im Winter. Nun fuhr der Zug Morgens 6 Uhr von Rippels ab. Ich wohnte in Gochfeld, musste also 1½ Stunden zu Fuß laufen, und das Unglück wollte es, dass ich 2 Minuten zu spät ankam. Was tun? Um 10 Uhr war Versammlung in Revelaer. Direkt erreichten bis dahin ging nicht mehr. Also nach Köln und dann mit dem Schnellzug bis Gelsenkirchen. Von dort 2 Stunden zu Fuß und traf noch rechtzeitig zur Versammlung ein. Mein Referat, das ich dort gehalten habe, war jedenfalls nicht sachlich auf der Höhe. Es gab aber die Kollegen begeistert und noch einmal den Umsatz aufzuhalten. Auf der Landstraße war es aber bitter kalt.

Der Gewerkschaftsangreif in Essen habe ich mit Kollegen Hupperts besucht. Dort hatten wir auch Gelegenheit, mit den Grünen unserer Bewegung, Giesberts, Stegerwald, Bieber, Brink usw. Bekanntschaft zu machen. Kollege Giesberts wollte aber nichts davon wissen, dass wir auch Buchdrucker aufnehmen sollten. Er glaubte damals noch an die so gut gezeichnete Neutralität des Buchdruckerverbandes. Wir haben es doch getan. Und leid hat es uns getan, als wir die Buchdrucker, darunter ganz tüchtige Kräfte, an den Guttenberggrund abgeben mussten. Als ein Verdienst darf es sich unser Verband antreuen, die oben angekündigte Rechte Meinung über den Buchdrucker-Verband hier im Weiten bereit zu haben. Mit dem Guttenberggrund haben auch längere Zeit Verhandlungen geschwebe, befußt Verhandlung mit unserem Verbande. Jedentfalls wäre es mir gelungen, dieselbe herbeizuführen, denn es waren nur wenige wichtige Punkte wie Titel, Vorstandsfürst zu erleben — und die Sache wäre perfekt gewesen. Doch von oben wurde abgeraten, weil der Tariifrichter im Buchdruckergewerbe bevorstand und die Prinzipalvertreter nur mit einer reinen Buchdruckerorganisation zu tun haben wollten.

Unser anderer hat aber ein Zentralvortragend auch die Aufgabe, und zwar an einer Stelle, für

Ausbreitung des Verbandes zu sorgen. Auf der Gründungsversammlung war ein Agitationstomos gebildet worden. Aber! Mensch wurde selbstständig. Karl Maier war anderweitig fest,

gesetzt. Ich habe mich dann auf die Sache gestellt, was mir von unserer Gewerkschaft nicht passiert. Eine summa für den Druck der Statuten drauf. Das war ja fast 1000 Mark. Ich habe mir die Materialien gekauft, die ich in der Buchhandlung bestellt habe, und ab abholte, nur mein Anteil. So haben wir uns durchschlagen, bis dann noch und noch auch die verbliebenen Lücken wurden. Heute, eigentlich hat es so ausgedehnt geworden, dass ich das Geld herabsetzen. Die Leute haben eine Ahnung. So wie die Partei Geld hergeben zum Kampf gegen ihre eigenen Mitglieder. Wenn man heute auf unserem Lande die Gewerkschaftspartei nicht, wie alles ist, eben eingerichtet ist. Telefon, Schreibmaschine, Regenschirm usw. und vergleicht damit unseres Anfangs, so spricht schon daraus unser Fortschritt.

Soch habe ich nichts gesagt über unser Organ, die Gewerkschaftliche Stimmen.

Entsprechend dem zu unserer Zeit geschickten Entwickelung der Gewerkschaftszeit, welche von einer ganzen Reihe von Organisationen benutzt wurde. Dieses Organ ging aber mit Jahresabschluss ein. Nun sollten wir, da wir doch kein eigenes Organ hatten, uns mit den Zaunknäckern oder Palern verständigen und deren Organ zu übernehmen. Doch das passte uns nicht. Ein Briefblatt haben wir das Zentralblatt unseres Bürgerschaftsvereins geliefert und dabei eine kleine Beilage, die von sehr guter Meinung war, die mit Gedanken für andere Lande und nationale Gewerkschaften für noch weitere Lande und nationale Gewerkschaften geliefert wurden. Diese Beilage wurde natürlich ohne unbedeutende Fehler, besser und schöner als eine eigene Beilage geschrieben.

Den Kollegen Hupperts gehörte die Vaterschaft für den Frei- und Gewerkschaftlichen Stimmen.

Zu all der sonstigen Arbeit kam nun noch die Zeitung hinzu. Schätzhaft noch wenig. Zuerst die Eröffnungsrede: Buchdrucker finden, Preis ausmachen usw. Der Gewerkschaftsangriff war dann folgender: Donnerstag Freitag, Samstag und Sonntag machten Artikel geschrieben, Buchstabenberichte fortgesetzt (oft keine kleine Arbeit) und sonstiges Material zurecht gemacht werden. Montag morgens in die Druckerei. Montagabend und Dienstagabend Korrektur lesen und Mittwochabend verleben. Dann wurden, je nachdem der Drucker geliefert hatte, abends 10 Uhr oder auch 11–12 Uhr die Druckarbeiten bei Wachcord zur Post befördert und die Pakete Donnerstagmorgens ausgegeben. Es kam aber auch schon vor, dass die Zeitung erst Donnerstag fertig wurde; nun dann blieb nichts anders übrig, als mittags in der Radie mit den Paketen und Druckarbeiten noch Radie zu fahren und dort auf dem Bahnhof oder Hauptpostamt aufzugeben.

Schwierigkeiten haben auch anfangs die verschiedenen Berufe

innerhalb unseres Verbandes gemacht. Da kamen allerdings unterschieden zum Ausdruck. Einzelne Buchdrucker wollten haben, wir sollten nur wirklich gelehrte Buchdrucker aufnehmen. Die Papierarbeiter befürchteten immer, sie müssten für die Buchdrucker die Streiks beenden. Ich stand und sah noch heute auf dem Standpunkt, dass die Zusammenfassung verschiedener Berufe innerhalb einer Organisation und einer Industrie nur von Augen sein kann für alle Beteiligten. Die Zeitung muss es verstehen, gerecht zu handeln, keinen zu bevorzugen und keinen links liegen zu lassen.

Wohl zum letztenmal habe ich noch gehörig mit dran gemacht bei der Verhandlung über die Tarife.

Tarifbewegung 1908
in Köln und Düsseldorf. Zahllose Sitzungen, Versammlungen und Zusammenkünfte mit den Prinzipalen abgehalten werden. Es gab Kampf mit den eigenen Kollegen und besonders gegenüber dem Bleigewicht jeder Bewegung, den Unorganisierten. Daß man am Schluss einer solchen Bewegung von denen, für die man gearbeitet hat, Undank erntet, ist schon Pechester als mir dässig. Doch darüber kann man sich schon trösten, denn wenn auch einzelne die Arbeit vereiteln möchten, gibt es doch auch Kollegen — und nicht die schlechtesten — die es auch merken, wenn man mutig und ja nachdem auch mal rücksichtslos für sie eintritt.

Meine Tätigkeit für den Verband hat es dann auch mit sich gebracht, viele Kollegen kennen zu lernen. Recht prächtige Gestalten sind mir da begegnet, von denen man sagen kann: Gut ab! Bei Freund und Feind. Daß es bei uns auch sonderbare Kräfte gibt, wer wills leugnen? Jedem es recht zu machen, ist eine Kunst, die niemand kann. Ihnen allen bewahre ich ein freundliches Gedanken, mögen sie aus vorstehendem lernen, doch es auch möglich ist, mit schwachen Kräften und geringen Mitteln etwas zu schaffen, wenn guter Wille und Liebe zur Sache vorhanden ist.

Wenn ich heute auf die verflossenen 10 Jahre zurückblicken, und namentlich auf den Anfang unseres Verbandes, so beschleicht mich wohl ein wohlmüdiges Gefühl, noch mehr zu in einem Treffen stehen zu wollen. Es war doch schon, trotz aller Arbeit, Kampf im Leben und Leben ist Kampf. Und für Andere kämpfen jedenfalls der schone Kampf.

Joseph Billen.

Erinnerungen

Weiden Überpfalz, Juni 1914.

Dem freundlichen Grüden der Redaktion, einen kleinen Beitrag zur Jubiläumsnummer zu liefern. Komme ich hiermit mit Vergnügen nach. Ich hatte die Freude, die junge Gewerkschaft nicht nur mit der Taufe zu geben, sondern auch noch manche Nach-

deren Wirkung auf die Bevölkerung. Ich schreibe Ihnen hierzu ein sehr ausführliches Papier, das aus zwei eingehauften Holzstichen besteht, die mir von dem berühmten Künstler und Kunstschriftsteller Carl Ritter aus Stuttgart geschenkt wurden. Es zeigt oben einen alten Mann mit einem Stab, der eine Gruppe von Kindern und Erwachsenen unterrichtet, während er mit dem anderen Ende des Stabes einen kleinen Feuerstein entzündet. Darunter steht eine Gruppe von Kindern, die den Feuerstein in einer Reihe von Feuerstellen entzünden. Ein kleiner Hund ist neben dem Feuerstein zu sehen. Unter dem Bild steht die Inschrift: "Die Erziehung der Kinder ist die Basis der Freiheit".

Vorab meldete sich als Mitarbeiter auch freundliche Münchner bei uns, um ermutigend mitzuwirken. Am 15. Mai fuhr ich mit Einladung Stegerwalds nach Köln, um mit den verschiedenen Kollegen einen geplanteren Stand des Deutsch-Verbandes künstlicher Arbeit und Arbeitsteilung für das graphische Gewerbe und des Vertriebsstandes zu gründen. Von gutem Willen bestellt, wenn auch noch nicht übermäßig mit praktischer Erfahrung bestückt, bestreute wir unser Thau. Als die Wahl bestätigt wurde, mit die des ersten Vorsitzenden auf meine Person. Es war für mich eine gemischte Freude. Daß es freute es mich, daß mir die neuen bisher unbekannten Kollegen und Freunde vertrauen ließen. Dazu aber bestchickt mich ein sonderbar Gefühl, denn ich war mir sowohl der Verantwortung wie der Schwierigkeit einer solchen Organisation in den graphischen Berufen sehr wohl bewußt. Die Verantwortung zu übernehmen war gewiß nicht so einfach. Doch da der Sieg für Köln bestimmt wurde, der Verstand noch ohne Mittel, an eine Erstellung oder Lieferbefehlung nach Köln meinetwegen nicht zu denken war, wurde ich zunächst der Haupztorgen erhoben. Auf meinem Vorstand wurde Kollege Hille als erster Vorsitzender, wenn auch gegen seinen Willen, gewählt. Kollege Peter Huppertz als Kassierer usw. drohen Wutes und mit dem feierlichen Gelöbnis, energisch und eifernd unsere Organisation auszurichten, eitten wir Gründer, jeder in dem Bewußtsein, eine gute Tat vollbracht zu haben, unserer Heimat zu

Drei Tage später schon erhieltete ich meinen vollständig erschöpften, mit Spannung hartenden Mitbürgern und Freunden im "Storchen" auf der Insel Schütt in Kürzberg den Bericht über unsere General- und Gründungsversammlung. Bald erhielten wir nächsten Aufschlag. Jeder Mann war nun sofort

Mit Köln wurde eifrig Korrespondenz gewechselt. Der Vorlesende liegte, doch es die Kollegen an Mitarbeit schleien ließen und machte auf das Dürener Apiegebieß aufmerksam. Unter anderem schreibt ein Kollege Gillen: „Ich wollte, ich hätte dich hier, könnte dich sehr gut brauchen, der Weinberg ist groß und der Arbeiter sind wenige, besonders da ich mit Händen nicht viel leisten kann und mir in dieser Beziehung hier in Köln keiner auf Seite steht.“

Diese und ähnliche Mitteilungen machten mir erstaunen. Denn daß sich die Gegner daran machten und zu bekämpfen, war mir klar, und Gillen berichtete sofortigst von Kämpfen, insbesondere seitens der udderster, gegen unseren jungen Verband.

Doch unser Verband muß trotz alledem. Allein e Klagen unseres Vorstehenden fallen, der die gewiß die leidige Leitung des Verbandes im Nebenamt vertrat, wurden immer endringlicher. Nach seinem Bericht vom 12. September 1904 hatte der Verband bereits 12 Abteilungen mit 271 Mitgliedern. Weitere Erweiterungen standen in Aussicht, z. B. in Hagen, Berlin, Paderborn, Kiel, Lübeck, Münster, Bielefeld, Bonn. Alsdurchreide Agitation im Nebenamt mit Erfolg zu betreiben, war ebenso wenig möglich, als fortwährend Agitationen anderer Verbände zu unterdrücken zu müssen. Kollege Hülse teilte mir die Anträge mit, welche die Abteilungen einstimmig abgelehnt hatten, so bald als möglich einen redigierenden Beirat einzurichten. Die Anträge allerdings waren so nachdrücklich, daß man sie nicht ablehnen konnte. Der Vorsitzende verfügtte, daß der Beirat nicht mehr als vier Personen bestehen sollte und nur zu den Drageen einzutreten habe. Bescheidene Anträge wollten nicht damit begründet, aber die Sätze, die das Interesse des Verbandes umfasse, seien ausnahmsweise von Bedeutung. So mit, doch das ist ausgerichtet worden. So

Von Anfang her hat den Verband regelebt, durch die regelmäßigen Abhandlungen des Kollegen Kellen ermutigt und gedrängt in der Absicht, den Verband und unterstreitende Vereinigungen zu dienen, entstehen ab und auf hunderte Zwecken verschiedener Gründe, nach und die neue Stelle im Verbande zu übernehmen. Nach einer Abstimmung auf dem Kongreß in Berlin, der rheinisch-westfälischen Zabstellen, mit dem Centralvereine fiel die Wahl auf meine Person, und ich nahm diese Wahl auf mir mit dem Versprechen, nach dem Vertrauensmündig zu erweisen. Ich redete am 1. Oktober 1885 mit meinen zwölf noch Köln über und begann meine Tätigkeit als Sekretär des Centralverbandes dreihundert Arbeiter und Arbeitertinnen für das graphische Gewerbe. Der Verband war mittlerweise auf circa 800 Mitglieder angewachsen. Es begann eine erste und anstrengende, von den Neugern ersehnte Tätigkeit für mich und den jungen Verband. Dagegen noch die Schwierigkeiten mit den kapitalistischen Unternehmtern; und wie hatten eine recht bescheidene Kasse.

Die „Graphische Presse“, das Organ des soziold.
Verbandes der Lithographen und Steindrucker und die
„Druckerei- und Verlagskunst“ waren ihr möglichstes, um in der
Lithografie heranzutreten. Die Buchdrucker
waren überall, wo es auftrat, meine Schriftsteller und
Schauspieler. In Bielefeld war mir es der alte
Gaukler Kietow aus Bielefeld, der mir seinem Stab
vor dem Verkäufer in meine Versammlung kam. Doch
es gelang ihm nicht, die Gründung unserer Buchdrucker-
zunft allein zu verhindern. Unsere weiteren Baderhorner
Kollegen bildeten Stand wie echte Weitwandler. In
Elberfeld und Barmen haben sich unsere ersten
Buchdrucker, darunter der entschiedene Mitarbeiter der Koll.
Herrenbund und Evers, als echte Mittämpfer erwiesen
in diesen Hochburgen der Roten. Es folgten Kämpfe
in Aachen, Bielefeld, Düren, Neuss, es entstanden Zahl-
stellen in Düsseldorf, Münster, Berlin, Dresden, Donau-
wörth, Hamburg, Nürnberg, Regensburg, Dürren,
Düsseldorf, Leipzig usw.

Noch in unheimlicher Erinnerung steht mir die 1. Sohnbewegung, die zum furchtigen Streit führte,

Eig' s Mensch und sie Taten
In den Reiter deiner Zeit
Deines Wohlwuns e die Gunten
Reihen sie die Ewigkeit;
Durst du denn nicht fröhliche schauen
Ereign' auf die Zukunft treuen,
Wenn schon lang dein Hügel grün
Kann die noch die Erde blühen.

auf der Papierfabrik (mit 100 Arbeitern) in Dahlbeck (Bippe-Detmold) zwischen Bielefeld und Paderborn. Mitte im Winter bei tiefstem Schnee hat der Schreine Kommerzienrat R. Dresel wegen nur minimaler Lohnforderungen sämtlichen Arbeitern ein Arbeitsverhältnis und damit auch die Wohnung auf 14 Tage gefindigt. Alte, graubärtige Männer, die 30—40 Jahre, ihr Leben lang, in der Fabrik gearbeitet, sollten brotlos, obdachlos werden mit Familien, mitten im Winter, kurz vor Weihnachten. Das war für mich, einen jungen Praktikanten, einfach schauerlich. Es empfiehlt mich diese Regelung. Ein Streitbrecher bedrohte mich damals mit Erbjuden. Nach diesem einen Blutbund auf mich. Doch ich wurde nur noch feiner in meinem Entschluss, hier mit Energie auf bessere Zeiten hinzuwirken, wenn auch Freund Supperg in laudigen Aengsten von wegen der Finanzen geriet, und mir nicht besonders Nutz mache. Doch gelang es mit Hilfe der Landräte in Bielefeld, Bippe-Detmold und Bielefeld, den harten Kommerzienrat zur Nachgiebigkeit zu veranlassen. Es war eine unbeschreibliche Freude unter den armen Papierarbeitern, als wir den Kampf mit Erfolg beendigten. Ich denkt dann von ihren originalen Dialekt. Mir wuchs der Mut. Zur Kennzeichnung dieses Scharfmachers sei nur ein Paragraph aus dem Arbeitsordnung des Betriebes erwähnt. Er lautet:

§ 14. Jeder Arbeiter ist seinem Vorgesetzten, dem Arbeitgeber und Beamten, Gehorsam schuldig und zu befehlendem anständigem Vertragen verpflichtet. Er hat kein Grauen seine Kopfbedeckung abzunehmen, wenn er geahnt wird räch berbezuegen und unter straffer Haltung anzuhören, was ihm gesagt wird.

Und hellten sich anderweitige Schauspieler ein.
Der soeben Erwähneter mit der Arma Burgi u. Werder
in Novaeat. Doch darauf naher einzugehen, ist nicht
notwendig. Die "arma" galt bestimmt einer Großbürgere gegen
und hervor, bestellte „Ein Gewerbeschaffenslehrer wie er
ist ein sehr seltsam.“ Nach d. „Glossar“ Proben
an die Berufsschuldigen konnten steinerne Wände am
Ende keinen Abbruch tun. Hebe ich nur neben den
obhüdlichen Beigaben doch auch recht viele gute und auf-
merksame Freunde und Bekannte vermuten. So auf je
mehr überall zu Hause, in den Badezimmern bei den
deutschen Badeleuten aber in Badenau, Tübingen, Neapolitan
aber bei den beiden Accidenzen in Potsdam. Die Kunst
wurde war, es ganz vornehmlich trotz aller Schauspielereien
unter uns unserer Natur.

herren im reinen, wenn der Feind es nicht besiegte und die seine Kräfte so starken. Das bestreite ich ungern von lieben Freunden. Reinhard Wittenberg ist ein großer Theologe und einer der Hauptvertreter des Evangelischen Glaubens, aber kein Prediger mehr. Ich darüber bin es gewesen und auch meinen Kollegen in Reinhard-Wittenbergskirche bin ich als Prediger verantwortet, was dem Prediger nachstehend ausführlich mitgetheilt. Doch kann ich bestehen, dass endlich eine gute Zeit, wo doch noch war alle von der heiligen Mutter gereicht das Werk des Verbands gewollt haben, vertreten war auch nach uns, dem Osterbergblum, auf die Wege gesetzt, ihm eine bürstige Begräbnissfeier zum Gedenken bei seinem Aufenthalt an den Osterbergen zu gestalten.

Alle die schönen, ernsten und freudigen Tage erfüllten
Gesellschaftsarbeit im graphischen Verbande sind uns
übergekippt. Und wie es sich stellt, ich von vielen
- mit sämtlichen - Jubelstellen aus Baden
Baden, Hessenland und Westfalen herzliche
Aufmunterungen, wodurch mir bis das Schieden aus dem
Verbande in eine neue Stellung schwer wurde.

Gernne erinnere ich mich noch an die erfreuten und besternten Episoden während meiner Tätigkeit als Sekretär und späteren 1. Vorsthenden im geographischen Zentralverband. Originelle Aufgaben und manche aber auch originelle Weisheiten wurden produziert in den ersten Jahren jugendlicher Verbandsfähigkeit. Eine rührende und originelle Sparsamkeit entfaltete unter guter Freude, besorgter, leider allzu früh verstorbener, bei mir an ehrwürdigem Andenken stehender Verbandsstafseer Peter Huyver.

Ach gedachte aller meiner alten Freunde und früheren Mitarbeiter in Liebe und Freundschaft, auch der Kollegen, mit welchen ich nicht immer einer Meinung war. Mit Interesse verfolgte ich die Entwicklung des Großphysischen Genitalverbandes. Ich wünschte, daß derselbe unter tüchtiger Leitung seines jetzigen Vorstandes weiterhin funktionäre auch in kommenden Jahren weitermache, blühe und gebeise.

Allen lieben Freunden und Kollegen zum 10-jährigen
Stiftungsfest herzlichen Glückwunsch und Gruß.

Richard Schwartz

Brief aus Sopron

Das zehnjährige Bestehen des Verbandes erinnert uns Süddeutsche an jene frohe Stunde, wo wir der Bojschaft füder waren, daß auch wir graphische Arbeiter einen selbständigen Berufsverband benötigten. Nichts besonders der alten Kollegen, bleibt die Zeit der damals Schenkuß gewiß unvergessen, wo man um der Überzeugung willen, gerettet in bereits bestehenden Brüderverbänden, der heutigen Großstadt eingegliedert war. Zur Gründung eines eigenen Verbandes war speziell Bayern nicht unfeind und hatte mit Ausdruck seines Einflusses bei dem Gesamtverband gefordert gemacht 1904 war eine schwere Zeit für uns. Gerade damals war es den Genossen ein Hauptbedürfnis, mit allen ehrlichen Mitteln gegen die „Christlichen“ vorzugehen. Man war damals im toten Lager noch zu sehr von der Wahnsinnes besessen, den „Christlichen“ das Lebenslicht für immer auslöslen zu können. Unserer Verband standen somit große Schwierigkeiten im Wege, denn von allen Verbänden ist der Prozentsatz der „Rotorganisierten“ geringer gewesen, als von den Graphischen“. Doch ging es unverdrossen an die Werkearbeit.

Als München zur Gründung einer Zahlstelle die erste Predigt hatte, so traf denselben Abend die Nachricht ein, daß in der Hochburg der Sozialdemokratie, in Nürnberg, die erste Zahlstelle schon gegründet sei. So ging es dann in fester Reihenfolge vorwärts. Und Schwierigkeiten war man wohl überall getroffen und so die Genossen uns ein Bein stellen konnten, da geschah es redlich. In Augsburg, um nur einiges herauszuziehen, vereiteln die Genossen dreimal die beabsichtigte Gründung, die — doch kam. In Regensburg triente man Wutanfälle unserer Gegner beobachtet. In Donauwörth spielte man den Wolf im Schafspelz, indem ein Genosse aus München es verstand, im Rathaus zu Befehlshaus den Büchtern einen Vorhang über bewerkschaft zu halten. Dessen wahres Antlitz aber erkannt und dieser Guantard ging daneben.

Auf die Geschichte der einzelnen Zählstellen eingehen, dürfte noch zu früh und der Arbeit zu viel sein. Dazu gibt es später noch reichlich Gelegenheit. Erinnern wir uns noch zurück an die erste Konferenz Süddeutschland in Donauswörth. Schon 1907 erhielt der Aus-
siedler von der Uebertreibung, daß zu einer günstigeren
Anstellung auch bei und eine freigestellte Kraft not-
wendig sei, und einem Beamten.

Tats dieser Notwendigkeit nicht hingeggeben werden konnte, zeigte sich bald in dem Erfolge des Zählungsergebnisses. Wenn auch Süddenmark die Voraussetzung einer Auszählung wegen von unzureichendem Indumentarbstoffen abwarf, mit der Ausnahme fest, so in dem Maße, als die in Süddänemark zur Rechtheit für die formelle Erfassung genügten war.

Die Monographie der Überseegeographie 1892 in der Fortsetzung der "Wissenschaftlichen Zeitschrift" und deren Ergebnis hat nun im Ende schließlich die Ergebnisse der ersten Theorie und Überzeichnung der dänischen Küstenwanderer wie alle Befragungen aus Süddänemark sowie Vogelzählungen. 1907 werden die anderen dänischen Küsten-Monographien aus dem Jahr 1906 hinzugefügt, beide unter dem Titel des Dritten

Die Beobachtung zeigt, daß sich von dem 1. Jahr des Lebens an ein rascher Verlust an Zellen mitteilt. Diese Zellverluste zeigen sich ganz allgemein von einem sehr leichten Prozeß zu einer starken Zerstörung der Zellen. Die Zerstörung der Zellen ist nicht nur auf die Zellen des Körpers, sondern auch auf die Zellen des Gehirns und des Rückgrats ausgedehnt.

deren der Schriftsteller und Journalist Carl Schröder die "Spielerei des Massenstreits" als eine "große Kompromisslösung" und "eine wahre Entzerrung" sah. Er schrieb: "Die Partei hatte die Verhandlungssituation bei den letzten Versammlungen nicht richtig erkannt. Sie war zu optimistisch gewesen." Die Partei hatte die Verhandlungssituation bei den letzten Versammlungen nicht richtig erkannt. Sie war zu optimistisch gewesen.

Die "Spielerei" des Massenstreits. Während heute in der sozialdemokratischen Partei, da sie anstrengend nichts Besseres zu tun hat, einmal wieder der Massenstreit "provokiert" wird, in der das sozialdemokratische Gewerkschaften die Stimmung für denselben andauernd ausnutzt. Interessant ist dafür die Tatsache, daß auf dem dieser Tage in München abgehaltenen Kongress dieser Gewerkschaften ein Antrag, die Massenstreite gegen die Behandlung zu bringen, also unter den Titel fiel, weil nach einem die zur Unterstützung des Antrages notwendige Stimmengabe aufgebracht werden konnte. Bemerkenswert ist auch, wie sich dort ein Delegierter — Horst vom Bauarbeiterverband — über den in der sozialdemokratischen Presse begeisterter gezeigten letzten italienischen Generalstreik äußerte: „Die Verhandlung der deutschen Parteipresse über die italienischen Verhältnisse“, so fragt dieser Delegierte im Hinblick auf die Vohndräder der italienischen Arbeiterschwestern, „steht durchaus nicht auf der Höhe. Neben den Generalstreik in Italien z. B. ist in begeisterter Weise berichtet worden. Dabei haben sich doch Dinge abgespielt, die nicht geeignet sind, doch wir uns dafür begeistern könnten, und die nicht danach angehen sind, daß wir diese Spieler in Deutschland jemals nachmachen könnten. Es muß viel ernster berichtet werden, damit den Italienern zum Bewußtsein kommt, daß sie sich unsern Verhältnissen anpassen müssen.“ Was tut das sozialdemokratische Zentralorgan, der „Rheinpfalz“? 1914, 108, der sonst über den Kongress einen halbenlangen Bericht bringt? Er untersagt einfach diese den Rattenfängern als Spieler verdeckte Stelle. Es steht darum. Er will eben den Massenstreitstrategen, die augenblicklich in der Partei einmal wieder modern sind, ihr Konzept nicht verbrennen. Eine würdige Berichterstattung...!

Ein Unternehmensblatt schreibt über die Unorganisierten: „Diese Zammergenossen, die keine Kollegialität kennen und die Gebote der Solidarität mit Füßen treten, belligen sich über Mangel an Kollegialität, sie lassen das Zusammenspiel mit den organisierten Vertragsgenossen zu der Erzielung eines besseren Tarifvertrags ab. Merkwürdige Leute, diese Schwarzenpflanzen, die die Früchte genießen wollen, ohne daß den Baum gepflanzt haben, die sich an den Tisch setzen, den andere gedeckt haben, die die Kastanien verzehren, die ihre organisierten Kollegen aus dem Feuer gezogen haben... Aus wirtschaftlichen Gründen ist es eine Lebensfrage für jede Arbeitersorganisation möglich alle Brüdergesellen in sich zu vereinigen, da nur eine starke, ländliche Organisation die Gewähr des Erfolges bietet; aus moralischen Gründen ist es eine Pflicht für jeden Arbeitgeber, durch seinen Beitrag zur Organisation dafür zu sorgen, daß die Organisation tüdenlos dasteht. Hieraus ergibt sich die Stellung der organisierten Arbeitgeber zu ihren unorganisierten Kollegen ganz von selbst. Sollten wir etwa auf die Unkollegialität, auf das Schwarzerium eine Prämie legen? Das wäre ein ganz unhilfliches Verlangen und ein Hohn auf die soziale Moral.“

Technische Urteile von einzelnen Arbeitgebern sind uns ebenfalls wiederholt zu Ohren gebrungen. Julekt noch in Kielce, wo ein Fabrikant erklärte, daß es ihn an die gewisse Unorganisierte jetzt noch beschäftigen zu müssen, weil er während des Streiks ihnen gegenüber moralische Verpflichtungen übernommen habe. — — —

Zahlstellenberichte.

Köln. In unserer Mitgliederversammlung vom 20. Juni hielt Kartellsekretär Kaiser einen interessanten Vortrag über die Invalidenversicherung, der sehr beifällig aufgenommen wurde. Eine rege Ausprache schloß sich an. Der Vortragende bedauerte lediglich, daß der Versammlungsbefehl seit einiger Zeit wieder viel zu wünschen übrig lasse und knüpfe daran den Wunsch, es möchte diesbezüglich recht bald wieder besetzt werden. Er teilte auch noch mit, daß die Vorbereitungen zum Jubiläum beendet seien. — Alter Vorstand ist nach sieben Jahren amtierender Abteilungsleiter an dieser Feier ein außerordentlich feierlicher Abend bevor. Vorzügliche Kräfte sind zur Amtseinführung gewonnen. Karten zum Preise von 30 Pf. am Vortag, werden demnächst zu haben sein.

Lendersdorf II. Wir hielten am Sonntag, den 21. zum unteren Vorstandsvorstellung im Lokal am 2. Klinenberg in Düren ab. Kollege Stöckler eröffnete dieselbe um 10½ Uhr. Es galt, über die am 21. August d. Jahres in Köln stattfindende Feier des 10-jährigen Bestehens des Verbandes zu sprechen und die Kollegen aufzumuntern, sich zeitlich an dieser Feier zu beteiligen. Zu der gleichen Zeit wird den Kollegen auch Gelegenheit geboten, die Werbungsanstaltung zu besuchen und zwar zum ermäßigten Preise. Wir hoffen

durch diese Maßnahmen die Teilnahme an der Feier zu erhöhen. In Zukunft ist vorliegende Periodizität, oder besser gesagt, die Fortsetzung der Versammlungen, zu erwarten. Sofern die Zeitreihen den Bedürfnissen entsprechen, kann man in naher Zukunft einen zweiten Vortrag über das geschilderte Thema und die Fortschritte hierüber abhalten. Wenn die Zeitreihen einen freien Bereich aber noch gewünschtere Themen und auch Fortschritte über den Punkt der Werbung ausdehnen, dann kann man dies weiter fortsetzen. Es kann hier alle die Arbeitsergebnisse medieren und vielleicht einen verbindlichen Appell an die anwesenden Kollegen. Dann ergibt sich wieder das Wort: Es gibt bestreitbare Minde und Ausgangen und die Kollegen müssen sich zeigen, doch wie in Wohl. Es gibt einen wundervollen guten und treuen Kollegen befreit. Er gab auch Bericht über die Tätigkeiten des Instituts und freute die Kollegen um Schwipz über seine und Ewigkeit an. Weider mag man die Wahrnehmung machen, daß es noch Leute gibt, welche Mitglied eines fath. Arbeitervereins sind. Über der Organisation ferne liegen, ja sogar noch die Schreibungen der Organisation zu bemühen versuchen. Mögen doch alle Kollegen sich bemühen, solche Leute zu überzeugen, damit wir im Laufe der Zeit von unserer Zahlstelle sagen können: Wir bilden eine große, einzige Familie.

Regensburg. Am gut besuchter Versammlung sprach am 20. Juni Generalsekretär Richard Schwarz aus beiden über das Thema: „Das Kooperationsrecht des deutschen Arbeiters“. Redner erläuterte eingehend an Hand geschriebener Materials die Schwierigkeiten und Kämpfe, die zu überwinden waren, um in Freiheit in dieser Richtung zu schaffen, wie aber auch andererseits in gewissen Kreisen das Betreiben besteht, diese Errungenschaften zu beschränken oder womöglich ganz aufzuheben. Reider Berfall lobte die mit Sachkenntnis vorgetragenen Ausführungen des Referenten. Der



Besitzende Kollege Gebhard gedachte sodann des bevorstehenden Verbandsjubiläums mit einem Hinweis auf unsere Zahlstelle, die in den 8 Jahren ihres Bestehens zu einem mächtigen Zweige sich entwickelt und mit dem deutigen Tage die Zahl von 200 Mitgliedern bereits überschritten habe. Besonderes Interesse erweckten noch verschiedene Mitteilungen des Gew. Sekt. Koll. Schwarz über manche Ereignisse und Erfahrungen aus der Gründungszeit des Verbandes, die er als damaliger Zentralvorsitzender gemacht habe. Es freue ihn besonders, daß die Regensburger Zahlstelle sich so fröhlig gefestigt habe und bleibe nur noch der Wunsch übrig, die wenigen, (am Orte) dem Verband noch fernstehenden Kollegen möchten sich endlich ihren Blick erinnern und sich dem Verband anschließen. Denn es sei eines Mannes unwürdig, die Früchte wohl mit zu genießen selbst aber zu seiner Lüper für die Sache verein zu sein. Möge dieser Wunsch endlich seine Verwirklichung finden!

Meisterkurse für Buchbinder zu Köln.
Beste und kürzeste Gelegenheit zur Ausbildung und Vorbereitung auf die Meisterprüfung für Buchbinder.

An den Provinzial-Meisterkursen zu Köln finden achtwöchige

Meisterkurse für Buchbinder statt.

Der nächste Kursus beginnt am 2. August d. J., den fachlichen Unterricht erteilt Herr Kunstmaler und Fachlehrer Adam aus Düsseldorf in einer mustergültig und modern eingerichteten Werkstatt im Gebäude der Meisterkurse zu Köln, Ifflandstr. 40.

Anmeldungen müssen schriftlich erfolgen.

Programme versender.

Adressenänderung.

Fräulein M. Heine, Konsulat, Postamt, Postamtstraße 12, Theodor Padberg, 42, Konsulat, Postamtstraße 12, Bonn.

Versammlungstermine.

Augsburg. Jeden 2. Sonntag im Monat im Gewerkschaftslokal „Schlachtenhalle“ Wintergasse 12.

Barmen. Jeden 1. Samstag im Monat abends 19 Uhr, Wilms, Ludwigstraße 13 im Elberfeld und im Stadt. Untermarkt Oberdönnestr. 69 in Barmen.

Berlin. Jeden 1. Mittwoch im Monat bei Müller, Stralauerstr. 53 (Görtingheim) täglich 8½ Uhr.

Bielefeld. Jeden 1. Mittwoch im Monat im christl. Gew.-Haus bei Debout, Herforderstr. 84. Anfang 8 Uhr.

Bonn. Jeden zweiten Samstag im Monat, abends 9 Uhr „Im Glöckchen“, Bonngasse 4.

Dresden (Oberb.). Jeden 1. Samstag nach dem 15. eines jeden Monats findet im Bahnhof „Neue Post“ unsere Versammlung statt.

Donaudorf. Jeden 2. Samstag im Monat in der Restauration „Zum Rosshaus“.

Düsseldorf. Jeden 4. Samstag im Monat im Restaurant Corso Friedr. Wilh.-Platz, Ecke Sonnenwall.

Düren. Jeden 3. Sonntag im Monat im Lokale Klinenberg, Philippstraße.

Düsseldorf. Am Dienstag den 7. Juli.

Eisen. Jeden 1. Mittwoch im Monat 8½ Uhr im Alfredsbau, Frohnhauerstraße 19.

Freiburg. Samstag, den 11. Juli im Verlehrerlokal Groceri Banter, Schiffstr.

Freising. Jeden letzten Samstag im Monat Versammlung im christl. Gewerkschaftshaus zum Jägerwirt.

Hagen. Samstag, den 4. Juli im „Wilhelmshof“ Bahnhofstr. 19.

Hamburg. Jeden 2. Samstag im Monat im Hagelskiens Gewerkschaftshaus, Schlaterstr. 43/44.

Gevelsberg. Jeden ersten Samstag im Monat abends 8 Uhr im Restaurant „Central“.

Konstanz. Jeden 1. Donnerstag im Monat um 1½ Uhr im Restaurant Steinbad.

Köln. Am 4. Juli im Dreieck mit Bottag. Platzliches Erleben! Ehrenplicht.

Kreidesdorf II. Jeden 3. Sonntag im Monat bei 2. Klinenberg Philippstraße.

Münster. Jeden 2. und 4. Samstag im Monat im Schlossgarten, Schlossstr. (5 Minuten vom Bahnhof).

Nürnberg. Jeden 1. Samstag im Monat beim Wirt Paul Bamberg Steppenstraße 10 Uhr.

Nürnberg. Jeden 2. Samstag im Monat Mitgliederversammlung beim Wirt Peter Dreher. Um vollzähliges Erleben wird bringend gebeten.

Rückers. Jeden 3. Samstag im Monat Mitgliederversammlung im Restaurant Lautenbach.

Sababurg. Jeden 2. Dienstag im Monat im Rückhaus.

Regensburg. Jeden 2. Samstag im Monat in der Goldinerscheite.

Tötlingen-Bal. Jeden 2. Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr im Bahnhof „Der Reichspost“ (Joh. Griest. Leipziger) in Wld.

Stuttgart. Jeden ersten Montag im Monat abends 8 Uhr im Vereinsgebäude Herzog Christian, Christuskir. 11.

Würzburg. Jeden Mittwoch nach Beiträgen der Zeitung im „Angusiner“.

Unserm lieben Nassauer

Theodor Padberg

und Braut die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung Zahlstelle Hagen i. W.

Der Geschäftsbericht 1913

lann noch bezogen werden. Da er sehr gut ausgestattet und der Preis hierfür ein niedriger ist, (10 Pf.) soll

jedes Mitglied

ihn kaufen. Bestellungen durch die Zahlstellen.

Arbeitsbedingungen der Buchbinderei- arbeiterchaft in Kielce.

42 Seiten, Preis 1 Mark für Verbandsmitglieder, 2 Mark für andere Interessenten. Solange der Vorrat reicht zu beziehen von der Verbandsleitung.

Verantwortlich: L. Sedlmayr, Köln, Venloerwall 9. Druck: Köln Ehrenfelder Handelsdruckerei, Clarastr. 9.

Meisterkurse für Buchbinder zu Köln.

Beste und kürzeste Gelegenheit zur Ausbildung und Vorbereitung auf die Meisterprüfung für Buchbinder.

An den Provinzial-Meisterkursen zu Köln finden achtwöchige

Meisterkurse für Buchbinder statt.

Der nächste Kursus beginnt am 2. August d. J., den fachlichen Unterricht erteilt Herr Kunstmaler und Fachlehrer Adam aus Düsseldorf in einer mustergültig und modern eingerichteten Werkstatt im Gebäude der Meisterkurse zu Köln, Ifflandstr. 40.

Anmeldungen müssen schriftlich erfolgen.

Der Direktor der Gewerbeschöpfungsanstalt Romberg.